

Ein kurzer Überblick der Geschichte von Eime

Der Flecken Eime liegt zwischen den nördlichen Ausläufern der Deutschen Mittelgebirge, wo sich das bergige Land zwischen den Höhenzügen der Alfelder Berge und des K ülfs in die Norddeutsche Tiefebene hin weitert. Beide Bergrücken entstanden als Meeresablagerungen der Kreidezeit und wurden durch tektonische Kräfte angehoben (gut für Fossilien-Sammler). Die heutige, reizvolle Naturlandschaft mit seinen bewaldeten Bergkuppen und schmalen, kurvenreichen Tälern ist das Ergebnis einer Jahrtausenden andauernden Erosion. Zwischen den größeren Höhenzügen eingebettet liegen fruchtbare Weizen-, Gerste- und Rübenäcker, sowie grüne Weiden und kleine Dörfer, deren rote Dächer weit in die Landschaft hinein leuchten. So ausgestattet ist es kein Wunder, dass es altes Siedlungsgebiet ist.

Schon vor Tausenden von Jahren fanden Menschen hier eine Heimat. Dieses sichtbar gemacht zu haben, ist dem Lehrer und Kreisheimatpfleger Wilhelm Barner aus Deilmissen zu verdanken, der die Geschichte durch große historische Kenntnisse und Grabungsarbeiten in der Eimer Feldmark aufzeigte. Mit diesen Arbeiten beginnt die Verbindung zur Gegenwart. Er entdeckte im Assumer Feld (nördl. Eime) Spuren mehrerer steinzeitlicher „Wohngebäude“, die der Grabungsfunde wegen auf 6000 Jahre vor heute, in die Jungsteinzeit, datiert wurden. Auch bronzezeitliche Funde, 4000 Jahre alt, wurden gefunden. Darunter das schönste, bronzene Randleistenbeil Niedersachsens, heute im Wappen Deilmissens zu sehen.

Und die Kontinuität der Besiedlung hielt an: Ebenfalls in den 1930er Jahren ergrub Barner eine weitere Wohnanlage nördlich von Eime. Sie wurde auf gut tausend Jahre vor heute datiert, und platzierte sich damit im Mittelalter. Es muss ein bedeutendes Anwesen gewesen sein, wie Größe und Ausstattung vermuten lassen. Wahrscheinlich ein Adelshof, der als Haupthof im Gudingau in die heimische Literatur eingegangen ist.

Mit dem Mittelalter folgt ein Zeitabschnitt, in dem in Archiven erste schriftliche Dokumente über Eime auftauchen, und wo ein weiterer Heimatforscher erwähnt werden muss: Der ehemalige Pastor Georg Bauer, ein leidenschaftlicher Historiker. Eine seiner größten Erfolge war die Entdeckung einer Urkunde im königlichen Staatsarchiv Hannover, laut der ein Bischof Hartberg dem Andreasstift in Hildesheim einen Hof, den Zehnten und drei Hufen Land in Eime übertrug. Damit war der Ort auch offiziell in der Geschichte angekommen. Die Urkunde, ausgestellt am 24. 7. 1209, war der Tag des Eimer „Urknalls“.

Damit beginnt der Zeitabschnitt, wo schriftliche und mündliche Überlieferungen Einblicke in die Geschichte geben. Und wie nicht anders zu erwarten, war Eime ein bäuerlich geprägtes Dorf. Der erste „Siedler“, und das schon um die Zeit Karls des Großen, war wohl ein fränkischer Edelmann mit Namen Egin. Vermutlich auch Namensgeber des Ortes. In ältesten, urkundlichen Erwähnungen heißt das Dorf danach Eginheim, Egem, Eygem, Eyern, Eiern und letztendlich Eime.

Es waren vor gut tausend Jahren raue Zeiten und Recht hatte oft der, der das längste Schwert besaß. Dies hatte zur Folge, dass frühe Bauern aus Bekum und Assum, einst beide nördlich von Eime gelegen, ihre Gehöfte dort aufgaben und nach Eime zogen. Sie suchten Schutz im geschlossenen Ort. Ihre Spuren sind bis heute zu verfolgen. Der älteste, namentlich bekannte Einwohner Eimes ist der Bauer Henni Hugoldes aus dem Jahre 1360 (Pastor Bauer). Landwirtschaft produziert Korn, und das muss gemahlen werden, folgerichtig bekam Eime eine Mühle. Im Güterverzeichnis der Edelherren von Homburg erscheint sie bereits um 1400 n. Chr. und war bis 1976, rund 570 Jahre, in Betrieb. Zur „Franzosenzeit“, zwischen 1803-OS und dann wieder von 1807-13 war der Müller Lindenberg sogar „französischer“ Bürgermeister des Ortes.

Und Eime strebte weiter. Am Ende des Mittelalters nahmen Handel und Wandel zu. Die Straßen gewannen an Bedeutung und damit auch die Orte die günstig daran lagen. Man wollte Flecken werden, doch der „Titel“ fiel nicht vom Himmel. Nach einer gut formulierten Eingabe wurde dem Ersuchen dann 1550 durch das Amt Lauenstein doch stattgegeben. Damit verbunden war auch der erste, besoldete, Bürgermeister (davor hießen sie Bauermeister), dessen Name aber leider nicht bekannt ist. Außerdem die Genehmigung für einen Markttag, das Führen eines Siegel, sowie die einfache Gerichtsbarkeit. Ein Halseisen befand sich bis in die 1980er Jahre neben dem Eingang zur Kirche. Halseisen (Replik) und Siegel von 1550 befinden sich in der Heimatstube und sind der ganze Stolz des kleinen Museums.

Der damals schon aufstrebende Ort beantragte sodann 1660 „alleruntertänigst“ beim Herzog von Braunschweig und Lüneburg die Genehmigung zum Bierbrauen. Gegen den Willen der umliegenden Bierbrauorte wurde 1661 das Privileg erteilt, natürlich bei einer jährlichen Zahlung von 60 Talern in die Herzogliche Schatulle. Doch ein guter Bauer ist nicht unbedingt auch ein guter Brauer. Das ganze Unternehmen war aus den verschiedensten Gründen recht glücklos. Die 54 Mann starke „Bauer-Brauer-Gilde“ versuchte zwar mit verschiedenen Aktionen das Unheil abzuwenden, doch Fortuna ließ sich nicht umstimmen. Im Jahre 1853, nach 192 Jahren gaben sie den Versuch auf, ihre Gerste in Bier zu verwandeln, und wandten sich wieder verstärkt ihrem eigentlichen Metier zu, der Landwirtschaft.

Eime war zwar landwirtschaftlich geprägt, doch das heißt nicht, dass der Ort sich nicht weiter entwickelte. Ab der zweiten Hälfte des 19Jhd. änderte sich der rein bäuerliche Charakter des Dorfes: Es entstanden Geschäfte und Handwerksbetriebe. Viele davon über Generationen in Familienbesitz. Eine Tischlerei fast 200, und eine Schmiede über 180 Jahre. Noch bis in die 1960er Jahre war es möglich, alle Bedürfnisse des täglichen Lebens in Eime zu befriedigen. Große Bedeutung für den Ort hatte schon immer die Schule. Nach der Schulchronik war der erste Lehrer ein Johannes Dunker, von 1565-1603, allerdings ist nicht bekannt, wo er unterrichtete. Das erste Schulgebäude stand dort, wo sich heute die Kulf-Apotheke befindet, 1622 gebaut und 1827 durch einen Neubau ersetzt. Infolge einer immer größer werdenden Kinderschar durch den Zuzug vor allem der Kaliwerkerarbeiter, wurde dann 1908 das schöne Schulgebäude an der Hauptstraße fertig gestellt.

Als sich Eimes Altvordern vor rund 6000 Jahren hier niederließen, konnten sie nicht ahnen, was das für ein Glücksgriff für den Ort werden würde. Um 1900 herum entdeckte eine Bergbaugesellschaft eine nicht unerhebliche Kalisalzsohle in etwa 700 Meter Tiefe. Probebohrungen stellten die Abbauwürdigkeit fest und 1905 begann die Kalisalzförderung. Dadurch erfuhr der Ort einen ungeheueren Aufschwung. Doch Deutschland verlor 1918 nicht nur den Ersten Weltkrieg, sondern damit auch sein Kalimonopol. Die Folge: Das Kaliwerk beendete 1921 seine Förderung. Ein schwerer Schlag für die Beschäftigten und den Ort. Eine Molkereigenossenschaft hatte dagegen ein längeres Leben. Sie produzierte von 1892 bis 1964 nicht nur Milch, Butter und Käse, sondern beheizte mit dem erwärmten Kühlwasser seiner Milchkühlung auch noch das 1927 gebaute Eimer Freibad. Das älteste im alten Kreis Alfeld.

Doch was wäre ein Ort ohne seine Bewohner. Die Menschen sind es, die ihn mit Leben erfüllen und dem Ganzen erst einen Sinn geben. Neben den vielen wirtschaftlichen Aspekten der Bürger, tragen auch ihre gesellschaftlichen Aktivitäten zum Zusammenhalt bei, die sich in einer Fülle von kulturellen und sportlichen Gemeinsamkeiten zeigen. Ein reges Vereinsleben wirkt wie ein Lebensfaden, der sie alle durch gemeinsame Interessen verbindet.

Dass die Attraktivität des Ortes bis auf den heutigen Tag anhält, erkennt man auch an den vielen Neubürgern, die sich hier durch Eigenheime eine neue Heimat schufen. Der Ausbau des Ortes begann gleich nach dem Kriege mit der Siedlung an der Bergstraße, wo vor allem den vielen Flüchtlingen aus dem Osten Deutschlands durch günstige Bedingungen der Bau eines preiswerten Eigenheimes ermöglicht wurde. Danach wurden Baugebiete im Külffeld und der Banteler Straße ausgewiesen.

Wie innig sich seine Bürger mit ihrem Heimatort verbunden fühlen, konnte man im Jahre 2009, dem 800. Geburtstag erleben. Das ganze Dorf war auf den Beinen und zeigte in zeitgenössischen Kostümen in einem historischen Umzug die ganze 1000jährige Geschichte des Ortes. Alleine die Vorbereitungen dafür dauerten mehrere Jahre und brachten viele, bleibende Erinnerungen, wie z. B. die vier schönen Ortseingangstafeln und das wundervolle, neue (alte) Backhaus auf dem eigens dafür umgestalteten Festplatz. Er wird in Zukunft zu einem zentralen Ort dörflicher Veranstaltungen werden. Und nicht zu vergessen, ein neues Heimatbuch, zum 800. Geburtstag Eimes durch die Mitarbeiter der Heimatstube heraus gegeben.

Eime, 27. 6. 2010

Ernst- August Schlichting.